

## Deutsch

### FMS 3 / Teil 2: Schreibaufgabe (75 Minuten)

Name .....

Gruppennummer

Vorname .....

Note

#### Allgemeine Informationen:

- Lies und bearbeite (d.h. markiere, unterstreiche ...) für dich den **Basistext** «In der Warteschleife».
- Wähle von den vier Schreibaufgaben zum Text diejenige aus, die dich am meisten anspricht.
- **Beschrifte deinen Text mit Namen, Vornamen und Gruppennummer.**
- Notiere zuoberst auf dem Blatt die **Nummer** der gewählten Schreibaufgabe.
- Setze rechts einen breiten **Rand** (ca. 3 cm) für die Korrektur.
- Gib deinem Text einen **eigenen, passenden Titel!**
- **Lege am Schluss deinen Text in dieses Aufgabenblatt hinein.**

#### Einige Tipps:

- **Achte darauf, dass du dich in deinem Text der Aufgabe entsprechend gut auf den Basistext beziehst.**
- Gliedere deinen Text in sinnvolle Abschnitte.
- Gestalte ihn so, dass man deinen Überlegungen gut folgen kann.
- Achte darauf, dass dein Text einen guten Fluss hat und ein stimmiges Ganzes bildet.
- Drücke dich sprachlich möglichst präzise und anschaulich aus.
- Achte auf eine korrekte Rechtschreibung.

**Aufgaben zum Text «In der Warteschleife»**

- 1) Warten – Lust oder Last? Verfasse einen Text, in welchem du am Schluss zu einem eigenen, begründeten Urteil bezüglich des Wartens kommst. Suche dazu die Kerngedanken, die im Basistext zum Warten formuliert werden, und drücke diese in eigenen Worten aus. Bewerte diese Kerngedanken und ergänze sie mit eigenen Überlegungen zum Warten, sodass du am Schluss sagen kannst: Lust oder Last – so stehe ich zum Warten.
- 2) Im Text werden verschiedene konkrete Warte-Situationen angesprochen. Wähle eine davon aus. Achte darauf, dass deutlich wird, auf welche Situation du dich beziehst und erfinde eine eigene Warte-Geschichte dazu, welche die Zwiespältigkeit des Wartens im Basistext aufnimmt.
- 3) Schildere ein eigenes unangenehmes Warte-Erlebnis. Reflektiere dann mit Hilfe des Basistextes, wie du dieses unangenehme Warten in ein für dich angenehmeres hättest verändern können.
- 4) Schreibe einen Brief an den Philosophen Odo Marquart, in welchem du auf seine Aussage eingehst, dass wir Menschen glauben, dass jede Stunde, die wir nicht produktiv nutzen, vergeudete Zeit ist, weil wir wissen, dass wir nur eine begrenzte Lebenszeit haben. (Z. 8-11) Mache ihm in deinem Brief klar, dass und warum es grossartig sein kann, Zeit zu verschwenden!

---

**Platz für Notizen**

*(Mehr Platz für Notizen findest du auf der letzten Seite.)*

## In der Warteschleife

von Xenia Frenkel

1 Unlängst wollten eine Bekannte und ich in eine Ausstellung. An der Museumskasse hatte  
sich eine kleine Schlange gebildet, aber es ging zügig voran. Meine Begleitung wurde trotz-  
dem sofort nervös. «Eine Zumutung», schimpfte sie. Nach zehn Minuten waren wir an der  
5 Reihe, doch das hob ihre Laune kaum. «Die haben hier viel zu wenig Personal», entrüstete  
sie sich. Darauf folgten ausführliche Erfahrungsberichte von Zugverspätungen, Telefon-War-  
teschleifen, bummeligen Autofahrern und Arztterminen, auf die man eine Woche warten  
müsse.

Der Philosoph<sup>1</sup> Odo Marquart beschrieb den Menschen einmal als Zeitmangelwesen, weil er  
sich seiner Endlichkeit stets bewusst sei. Aufgrund dieser Ausgangsbedingung gelte, in der  
10 Moderne noch verschärft, jede Stunde, die ihn nicht voranbringe und keinen Erlebniswert  
habe, als vertane Zeit.

Und nicht nur das. Warten kann bekanntlich mitunter auch zermürend sein. Ich denke da an  
das bange Warten auf einen ärztlichen Befund. Oder man hockt mit klopfendem Herzen vor  
dem Telefon und wartet sehnlichst auf den erlösenden Anruf eines lieben Menschen. Weni-  
15 ger dramatisch, dafür umso frustrierender ist das In-der-Luft-Hängen, darauf wartend, dass  
irgendwann «etwas Besseres» kommt. Erfahrungsgemäss meist vergeblich.

### Vorfreude ist die schönste Freude

Statistisch gesehen verbringen wir im Verlauf eines achtzigjährigen Lebens über 370 Tage  
20 mit Warten. Das mag einem die Zornesröte ins Gesicht treiben, mir kommt es indes nicht als  
besonders viel vor. Schon gar nicht im Vergleich zu den zweieinhalb Jahren, die unsereins  
laut Statistik Schlüssel und Brille sucht. Und überhaupt, es gibt ja auch ein freudiges Warten.  
Mein Sohn harpte mit seiner Angel an vielen Tagen stundenlang erwartungsfroh am Wasser  
aus, auf dass ein Fisch anbeissen möge. Und wenn es denn einmal gelang, war die Freude  
25 riesengross. Nie hätte er sich gefragt, ob denn die Länge seiner Vorfreude in einem ausge-  
wogenen Verhältnis zu dem eigentlichen Erlebnis steht. Kindern fällt die Vorfreude noch kin-  
derleicht. Als Erwachsene wägen wir da eher ab: Ist das nun Vorfreude oder schon ärgerli-  
ches Warten?

Lohnt es sich beispielsweise, Brot selbst zu backen? Eine Freundin meint entschieden, nein.  
30 Das Kneten, die Warterei, weil der Teig gehen muss, wieder kneten, wieder warten, bis Stun-  
den später ein Brot auf dem Tisch steht, das genauso gut und schneller beim Bäcker besorgt  
ist. Vielleicht, doch in meinen Augen ist nicht nur das Brotbacken, sondern ganz allgemein  
die Herstellung von Dingen wunderbar zur Vorfreude geeignet. Zwischendurch – juhu, eine  
Telefon-Warteschleife! – stricke ich gerade einer Enkelin ihren Lieblingspullover für den  
35 nächsten Herbst. Sie freut sich schon. Und ich mich auch, auf ihre leuchtenden Augen.

Wann immer möglich versuche ich mir lästiges Warten mit kleinen (Vor-)Freuden zu versüs-  
sen. Im Wartezimmer darf ich mich an einem Arbeitstag guten Gewissens in ein Buch ver-  
senken. Während ich nach der chronisch unpünktlichen Kollegin Ausschau halte, versuche  
ich etwas Interessantes, vielleicht sogar Schönes zu entdecken, wo sonst allenfalls Zweck-  
haftes zu erkennen ist. So gesehen kann Warten durchaus geschenkte Lebenszeit sein, für  
kurze Zeit regiert dann die Musse<sup>2</sup>.

---

<sup>1</sup> Philosoph: Denker

<sup>2</sup> Musse: freie Zeit und (innere) Ruhe, in der man seinen eigenen Interessen nachgehen kann

**Platz für Notizen**